



Aufbau der Ausstellung und des Mahnmals aus Nordflügel-Steinen im August 2011 im Stuttgarter Schlossgarten – nur einen Katzsprung entfernt von einer ganz andersartigen Wegbegrenzung: dem Zaun um das Grundwassermanagementareal. Foto: Eberhard Scholz / ArchitektInnen für K21

2011 veranstalteten die ArchitektInnen 16 „Plädoyers für den Südflügel“. Nambafte RednerInnen setzten sich in ihren Vorträgen für den vom Abriss bedrohten Südflügel ein und beleuchteten die unterschiedlichsten Aspekte; etwa der Architekt Peter Dübbers (Bildmitte), Enkel von Paul Bonatz. Foto: Eberhard Scholz / ArchitektInnen für K21

Dr. Norbert Bongartz, Denkmalpfleger und ebemaliger Oberkonservator des inzwischen aufgelösten Landesdenkmalamts, arbeitet als einziger Nicht-Architekt in der Gruppe mit. Foto: Eberhard Scholz / ArchitektInnen für K21

Schweigemarsch am 7. Januar 2012: „Verantwortlich!“, tragen die ArchitektInnen still vor sich her. Unter ihnen Angelika Asseburg, Michael und Jürgen Schwarz (die Banner-TrägerInnen oberhalb der Herren Schmiedel, Ramsauer und neben Geißler), dazwischen Freunde und Sympathisanten der Gruppe. Foto: Petra Brixel

„Wir 21er!“

Innenansichten aus der organisierten Mutbürgerschaft. Folge 1: ArchitektInnen für K21
von Sabine Weissinger

„Wir 21er!“ Eine neue Reihe für und über 21er-Gruppen beginnt. Den Anstoß gaben zwei Journalistenkollegen, die uns zum Jahreswechsel vorhielten: Ihr seid doch bloß Sprachrohr einer Protestbewegung! Respektive antipodisch: Ihr habt euch vom Protest und seinen Maximen ja gänzlich gelöst! Die *Einundzwanzig* klar positioniert zwischen komplett abgehoben und völlig im 21er-Wahnsinn versumpft? „Sind wir nicht alle ein bisschen 21er?“, fragen wir zurück und stürzen uns mitten hinein in die Bewegung, beschreiben aus der Distanz und lassen zu Wort kommen. „Wir 21er!“ Woher rührt das Selbstbewusstsein der organisierten Mutbürger? Zusammen mit anderen 21ern wollen wir Einblicke geben in die vielen unterschiedlichen Initiativen, die sich im Protest gegen Stuttgart 21 gefunden haben. Wir starten bei A wie „ArchitektInnen für K21“.

Was war und wie ist was entstanden? Wer sind die „ArchitektInnen für K21“?

Jochen Siegel: Initiator war unser Kollege Kurt Kühfuß. Es begann mit einzelnen Ideen wie: die Bäume kennzeichnen, die weichen müssen. Kleine Aktionen. Dann, nach dem Schwarzen Donnerstag, haben wir beschlossen, als Architekten aktiv zu werden. Wir luden zu einer Gründungsversammlung. Holten KollegInnen dazu – schnell waren wir relativ zahlreich, schmolzen dann aber genauso schnell wieder zusammen auf zirka zehn, zwölf Leute, die bis heute aktiv dabei sind. Ein bunter Haufen.

Angelika Asseburg: Alle Altersgruppen sind vertreten, unser jüngster ist knapp über 30.

Jochen Siegel: Wir haben viele starke Frauen und ein paar normale Männer. Die sind dafür aber in der Überzahl; etwa zwei Drittel der Gruppe ist männlich.

Odile Laufner: Alles ist dabei, vom notorischen Pessimisten bis zum Berufsoptimisten, das hält sich ganz gut die Waage. Wären wir zu viele Bedenkenträger, könnten wir gar nicht arbeiten!

Sicht- und hörbare Ergebnisse Ihrer Arbeit gibt es zuhauf. Zum Beispiel seit 2010 Ihre Ausstellung „Unsere Zukunft in zwölf Bildern“, die inzwischen durchs Stuttgarter Rat- und Theaterhaus, den Kunstverein und den Schlossgarten getourt ist und derzeit im Bad Cannstatter Interimsratbaus zu sehen ist. 2011 die insgesamt 16 Plädoyers für den Südflügel. Ihre Vorträge, Positionspapiere und Argumentationshilfen. Das alles zusammen klingt nach enorm viel ehrenamtlicher Arbeit. Wie groß ist der Zeitaufwand?

Angelika Asseburg: Bei mir (die sich hauptsächlich mit der Organisation der Vortragsveranstaltungen beschäftigt) ist er immens. Pro Woche sind es bestimmt drei bis vier Tage.

Jochen Siegel: Täglich mehrere Stunden auf jeden Fall.

Angelika Asseburg: Alles andere läuft in der zweiten Wochenhälfte oder eben nachts. Ein weiterer wichtiger Teil unserer Arbeit ist die

Kontroverse mit unserer Landesvertretung, der Architektenkammer Baden-Württemberg. Die Kammer in Gestalt ihres Präsidenten hat mehrfach in der Öffentlichkeit behauptet, die Architektenschaft stünde hinter Stuttgart 21. Trotz besseren Wissens verkennt er, dass ein beträchtlicher Teil der Kollegenschaft das Projekt ablehnt und sich für den Erhalt des denkmalgeschützten Bonatzbaus in allen seinen Teilen engagiert.

Woher kommt Ihre Motivation, warum machen Sie das? Mitarbeiter bei den K21-ArchitektInnen – wie fühlt sich das an?

Angelika Asseburg: Ich setze mich seit jeher ein für Sinnvolles und gegen Dinge, die ich für Unsinn halte. Nicht erst bei der Schlichtung, nicht erst beim Stresstest kam heraus: Dieses Stuttgart 21 ist hanebüchen!

Odile Laufner: Als ArchitektInnen, als fachlich zuständiger Berufsstand also, und als BewohnerInnen dieser Stadt sind wir von Stuttgart 21 doppelt betroffen. Die Ignoranz und die Art, wie über sachliche Kritik und Bedenken hinweggegangen wird, macht zornig. Das ist etwas, was vereint. Zugleich hat niemand von uns Ambitionen, hier irgendwelche Aufträge an Land zu ziehen. Dass wir uns auch fachlich so gut ergänzen und dass es keine Platzhirsche gibt, unsere Art der Zusammenarbeit: kein Konkurrenzdenken, sehr kollegial und sehr verlässlich. Das ist, zumindest was gemischtgeschlechtliche Gruppen angeht, eine für mich neue, tolle Erfahrung.

Angelika Asseburg: Unser Lackmustrtest war die Ausstellung. Jede und jeder hat etwas eingebracht, verschiedene Plakate und Versionen hingen im Raum, alle haben diskutiert, in der Sache kritisiert. Das lief so gut, dass ich beschloss: In dieser Gruppe möchte ich weitermachen. Weil das so fruchtbar war.

Odile Laufner: Es geht um eine Sache, für die wir uns alle begeistern. Für diese neuen Möglichkeiten, die in diesem Bahnhof drin wären, das Potenzial, das in ihm steckt!

Jochen Siegel: Getragen hat uns schon die Hoffnung, mit Kopfbahnhof 21 auch Erfolg zu haben.

Odile Laufner: Warum wir uns so vehement für K21 einsetzen? Wir halten K21 für fundamental besser als S21, weil es ein wirklich nachhaltiges Projekt ist. Man kann es stufenweise realisieren, je nach Bedarf und wirtschaftlicher Situation. Das Denkmuster, das hinter S21 steht, ist dagegen so verhärtet und unflexibel, so unverkennbar technikgläubig und so veraltet. Neunzehntes Jahrhundert! Bereits im zwanzigsten hat man schon anders gebaut, wie wir gerade hier in Stuttgart wissen.

Angelika Asseburg: Es fühlt sich gut an, für ein gutes Projekt zu kämpfen. Nicht alleine zu kämpfen. Es ist unglaublich, wie viel die Leute inzwischen wissen – das haben wir bei unseren Vorträgen erlebt. Wir hatten wirklich schwierige Themen. Die Fragen wurden immer schlauer, sie trugen uns weiter. Feedback war und ist für uns sehr wichtig.

Zum Selbstverständnis Ihrer Gruppe, gerade wenn jemand Neues dazustößt: Haben Sie ein absolutes „No go“, gibt es ein „Unbedingt!“?

Angelika Asseburg: Wir haben uns bisher nicht überlegt, was nicht gehen sollte! Wir haben oft unterschiedliche Ansichten – dann wird entweder ausdiskutiert, oder man lässt es eben stehen. Ich finde das sehr anregend und befruchtend, unsere sehr unterschiedlichen Meinungen. Und wir sagen sie uns auch! Vielleicht ist das unser „Unbedingt“.

Was bleibt? Bezüglich Stuttgart 21: Was ist jetzt geplant?

Jochen Siegel: Das hängt auch davon ab, was nun mit dem Bahnhof passiert. Unsere Ausstellung zum Beispiel, klar können wir die weiter zeigen, der Inhalt wird ja nicht falsch. Mit dem von uns organisierten Schweigemarsch am 7. Januar mit dem Motto „Niemand wird sagen können: Das habe ich nicht gewusst“ haben wir einen möglichen Schwerpunkt gezeigt. Also die Befürworter in Politik und Wirtschaft namentlich und öffentlich an ihre Verantwortung erinnern, das Versprochene – aber nicht Erfüllbare – einklagen und weiter schonungslos aufklären.

Odile Laufner: Also die, die's wissen wollen, die wissen's! Menschliche, ökologische und ökonomische Lösungen für den Bahnhof, den Schlossgarten, den Städtebau haben wir aufgezeigt. Die Begleitbroschüre zu unserer Ausstellung hatte vier Auflagen und steht weiterhin im Internet – will heißen: Unsere Ideen sind inzwischen sehr bekannt in Stuttgart.

Und darüber hinaus: Was könnte für Sie und Ihre Gruppe Thema werden, wenn S21 und K21 einmal Luft dafür lassen?

Odile Laufner: Stadtplanerische Themen gibt's hier ja ohne Ende, leider viele missliche Situationen. Was für mich wichtig wäre ist, dass wir künftig eine andere Kultur der Bürgerbeteiligung hinbekommen. Also nicht diese Mogelpackung wie bei Stuttgart 21 – das war schlicht: Energie binden auf eine ganz destruktive Weise. Für eine Stadt ist das unverantwortlich, auch weil so viele engagierte Leute frustriert werden. Das Engagement ihrer Bürger ist das höchste Gut einer Stadt, damit muss man doch sorgsam umgehen! Sich dafür einzusetzen, dass sich andere Formen der Beteiligung entwickeln, ist ein ganz wichtiges Ziel und geht weit über Stuttgart 21 hinaus.

Jochen Siegel: Stuttgart 21 ist noch lange nicht am Ende, wir haben da noch 15 Jahre vor uns. S21 kann auch nach Abriss des Südflügels noch an sich selbst kaputtgehen – das zu fördern, ist jetzt erstmal unser Nahziel.

Odile Laufner: Immer wieder kritisch hinschauen und die Mängel öffentlich machen.

Angelika Asseburg: Welche Aktionen machen Sinn? Sich vor dem Südflügel die Beine in den Bauch stehen jeden Montag? Das zu erkunden sind wir dabei. Und sind uns noch nicht ganz einig.

Jochen Siegel: Wenn sich Stuttgart 21 erledigt hat, könnten wir uns weiterhin mittwochabends treffen. Einfach so, auf ein Bier?

Angelika Asseburg: Mein persönliches Zwischenfazit aus der Arbeit bei den K21-ArchitektInnen lautet jedenfalls: Ich habe viel gelernt. Auch von den Ingenieuren 22, den Juristen, der Initiative „Barrierefrei“ und den anderen Gruppen, mit denen wir im Laufe der Zeit immer wieder zusammengearbeitet haben ...

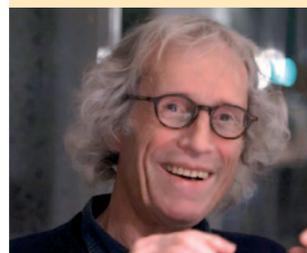
... und die wir doch alle in dieser Reihe noch vorstellen wollen. Ihnen vielen Dank für das Gespräch!



Angelika Asseburg, Jahrgang 1940, freie Architektin mit Wohn- und Arbeitsstätte in Stuttgart-Mitte, fand Stuttgart 21 anfangs toll („Exzellente Darstellung. Der Abriss der beiden Flügel ging auf den ersten Blick glatt unter!“) und kam über Treffen in der Architektenkammer und ihre Kollegin Laufner zur Gruppe.



Odile Laufner, Jahrgang 1951, freie Architektin und Stadtplanerin aus Stuttgart-Möhringen, hat 1997 die „so genannte offene Bürgerbeteiligung und der Umgang mit ehrenamtlich eingebrachtem Fachwissen“ auf die Palme und dann zu dieser Initiative gebracht. Sie ist von Anfang an voll dabei und will das auch bleiben.



Jochen Siegel, Jahrgang 1945, ist freier Architekt im (Un-)Ruhestand aus Neuhausen/Fildern und wurde familiär sensibilisiert (Zwillingsbruder Steffen Siegel sitzt der Schutzgemeinschaft Filder vor). Auch er ist Gründungsmitglied der K21-ArchitektInnen, seit Beginn der Montagsdemos gegen S21 aktiv und, obwohl er zu den Pessimisten der Gruppe gehört, des Kämpfers kein bisschen müde.

(Portraitfotos: Joachim E. Röttgers / GRAFFITI)

Die ArchitektInnen für K21 in Kürze:

Gegründet im Oktober 2010 in direkter Folge des Stuttgarter Schwarzen Donnerstags. Derzeit etwa zehn bis zwölf Aktive. Unter www.architektinnen-fuer-k21.de präsentiert die Gruppe ihre Visionen und Positionen ausführlich im Internet, samt Vorträgen, Folien, vielen Fotos und Downloadmöglichkeiten etwa ihrer Ausstellung „K21 – unsere Zukunft in 12 Bildern“. Mitmachmöglichkeiten für Neue sind vorhanden. Ansprechpartner für Interessierte ist Jochen Siegel, Telefon 07158/9878132, E-Mail arch-fuer-k21@gmx.de. Es gibt regelmäßige offene Treffen: jeden Mittwoch um 19 Uhr im Forum 3, in separatem Raum (ausgeschildert), Gymnasiumstraße 21, Stuttgart-Mitte.